

Planungsanstoß

Die Ausgangssituation

Sachsen-Anhalt verfügt über ein gut ausgebautes und in weiten Bereichen leistungsfähiges System staatlicher Hochschulen. Diesem wissenschaftlichen, regionalpolitischen und wirtschaftlichen Entwicklungspotential misst das Land große Bedeutung bei. Gleichwohl besteht angesichts der wachsenden Qualitätsansprüche und der besonderen Erwartungen an die Hochschulen als Innovationsquellen, aber auch aus Gründen der Haushaltskonsolidierung, Veranlassung, das Hochschulsystem weiter zu profilieren. Seine spezifischen Potentiale müssen durch Verdichtung, Konzentration und Schwerpunktbildung stärker zur Wirkung gebracht werden. Die Kooperationsmöglichkeiten des Wissenschaftssystems des Landes insgesamt sind so weit wie möglich auszuschöpfen, um es leistungsfähiger und effizienter zu machen.

Mit den Hochschulen des Landes wurden Zielvereinbarungen abgeschlossen, durch die sich die Hochschulen und das Land verpflichten, die Wettbewerbsbedingungen für die Hochschulen zu verbessern, sich konsequent an Qualitätskriterien zu orientieren, Internationalisierungsstrategien umzusetzen und die Beziehungen zur jeweiligen Region auszubauen. Das Land garantiert mittelfristige Planungssicherheit und schafft die Voraussetzungen für unternehmerisches Handeln der Hochschulen, um ihnen zusätzliche Einkünfte zu ermöglichen. Die anstehende Strukturdiskussion soll eine nachhaltige Entwicklung des Hochschulsystems auslösen. Die Landesregierung verbindet die Profilierung und Schwerpunktbildung zugleich mit der Erwartung, dass auch das Hochschulsystem seinen Beitrag zur notwendigen Konsolidierung des Landeshaushalts erbringt. Dabei geht es auch um die Zukunftssicherung der Hochschulen, die sich mittelfristig - nicht nur aus demografischen Gründen - auf neue Anforderungs- und Nachfragesituationen einstellen müssen. Um den angestrebten Umstrukturierungsprozess auf ein Höchstmaß an Sachkunde zu gründen, werden die Hochschulen in die Diskussion aktiv eingebunden. Die Strukturdiskussion wird mit großer Verantwortung für das Wissenschaftssystem und unter Beachtung der gesamtgesellschaftlichen Rahmenbedingungen geführt. Im Ergebnis der Beratungen legt das Kultusministerium im Juni 2003 einen Hochschulstrukturplan für das Land Sachsen-Anhalt vor.

Prinzipien der Hochschulstrukturplanung

Durch Konzentration, Profilierung und Schwerpunktbildung sind diejenigen Fachbereiche zu stärken, in denen Spitzenleistungen erbracht werden bzw. in absehbarer Zeit zu erreichen sind. Zugleich sollen alle Abstimmungen unter einer hochschulübergreifenden Perspektive erfolgen, um innerhalb des vergleichsweise engen Verflechtungsraumes des Landes die Kooperationsmöglichkeiten des Wissenschaftssystems auszuschöpfen.

Universitäten und Fachhochschulen zeichnet ein strukturell unterschiedliches Verhältnis von Lehre und Forschung aus. Für die Universitäten heißt das, sich deutlicher forschungsorientiert zu strukturieren und die Lehre noch stärker aus der Forschung zu generieren. Die Fachhochschulen streben eine praxisorientierte Profilierung ihrer Studiengänge und ihre enge Verbindung mit anwendungsorientierter Forschung und Entwicklung an.

Die Hochschulen des Landes werden künftig ihre Studienangebote so organisieren, dass die Auslastung der Studiengänge garantiert ist und Mehrfachangebote im Land nur dann vorgehalten werden, wenn sie mit besonderen Akzenten aus dem jeweiligen Hochschulprofil und entsprechenden Ausbildungserfordernissen begründet sind. Diese Neuorientierung soll zugleich die Modularisierung und damit eine hochschul- und hochschulartenübergreifende Organisation der Angebote beinhalten.

Profilbildende Bereiche sollen gestärkt und ausgebaut werden; Bereiche jenseits des jeweiligen Hochschulprofils dagegen sind, insbesondere bei mangelnder Auslastung oder strukturell eingeschränkten Integrations- und Kooperationsmöglichkeiten, zur Disposition zu stellen. Berufungen müssen künftig stärker in hochschulübergreifender Abstimmung der institutionellen Ausgestaltung einzelner Wissenschaftsdisziplinen erfolgen.

Die Kriterien für die Budgetermittlung und für die Steuerung des Einsatzes staatlicher Mittel werden so konzipiert, dass sie die Autonomie und Eigenverantwortlichkeit der Hochschule, die Umsetzung der Strukturvorschläge und eine nachhaltige Entwicklung unterstützen.

Planungsanstöße im Einzelnen

In die angestrebten Änderungen der Hochschulstrukturen des Landes werden insbesondere und vorrangig folgende Fachgebiete einbezogen:

- Die Lehrerbildung ist (mit Ausnahme des Lehramts an berufsbildenden Schulen) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Halle zu konzentrieren. In Magdeburg soll nach Chemnitzer Vorbild eine neue geisteswissenschaftliche Fakultät entstehen, die als Reflexionsinstanz mit technikaffinen Geistes- und Sozialwissenschaften die technischen und medizinischen Disziplinen begleitet, hierfür eigene Magisterstudiengänge konzipiert und einen Teil der Zweitfächer sowie die erziehungswissenschaftliche Ausbildung für das Lehramt an berufsbildenden Schulen übernimmt. Die Magdeburger Universität stärkt damit ihr Profil als Technische Universität.

- Die universitären Ingenieurwissenschaften als profilbestimmender Schwerpunkt der Otto-von-Guericke-Universität werden künftig nur noch in Magdeburg vertreten sein. Die für die Bio- und Materialwissenschaften in Halle erforderlichen ingenieurwissenschaftlichen Arbeitsgebiete werden in die entsprechenden Fachbereiche integriert.

- Die Angebote der Ingenieurwissenschaften einschließlich der Elektrotechnik an den Fachhochschulen sind hochschulübergreifend abzustimmen, um unter Beachtung unabdingbarer Regionalbezüge komplementäre Strukturen zu stärken und Mehrfachangebote zu vermeiden.

- Die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und die Hochschule Anhalt sind gehalten, unter Berücksichtigung der Möglichkeiten der Modularisierung der Studienangebote eine Neuorganisation der landwirtschaftswissenschaftlichen Bereiche an beiden Standorten zu erreichen, die es u.a. gestattet, die erforderlichen Ressourcen (Versuchsgüter etc.) effizienter zu nutzen.

- Die musikwissenschaftlichen und musikpädagogischen Studiengänge sind in Halle zu konzentrieren. Dies soll in Kooperation mit der Hochschule für Kirchenmusik in Halle geschehen.

- Die Fachbereiche Design sind so zu ordnen, dass eine Designausbildung an Fachhochschulen nur noch an einem Standort stattfindet, der die dafür nötigen fachlichen Voraussetzungen und Kooperationsmöglichkeiten bietet. Den fachlichen Bezugspunkt dieser Abstimmung soll dabei das Profil der Hochschule für Kunst und Design bilden.
- Mittelfristig sollen an allen Hochschulen größere, auf die Kooperationserfordernisse in Lehre und Forschung besser abgestimmte Fachbereichsstrukturen mit Entscheidungsbefugnissen über Berufungen, Finanzmittel und Investitionen gebildet werden.
- Die Hochschulmedizin an den beiden Universitätsstandorten ist auf ein neues Modell komplementärer Kooperation zu gründen, das von einer eigenen Arbeitsgruppe beim Kultusministerium entwickelt wird. Modellhaft ist hier eine fachgebietsübergreifende leistungsorientierte Mittelvergabe zu etablieren.

Die Verwaltungen der Hochschulen haben sich insbesondere durch Verstärkung der hochschulübergreifenden Kooperation nach Thema und Anlass ebenfalls den Anforderungen zur Neustrukturierung und Effizienzsteigerung zu stellen.

Zum Verfahren

Zur Entscheidungsvorbereitung hat der Kultusminister eine unter der Leitung des langjährigen Generalsekretärs des Wissenschaftsrates, Dr. Winfried Benz, stehende Arbeitsgruppe gegründet, der auch die Hochschulrektoren angehören. Aufgabe der Arbeitsgruppe ist es, den Kultusminister bei der Erarbeitung des neuen Hochschulstrukturplanes zu beraten und zu unterstützen.

Der Kultusminister des Landes Sachsen-Anhalt

April 2003